

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 79/80 (1922)  
**Heft:** 14

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

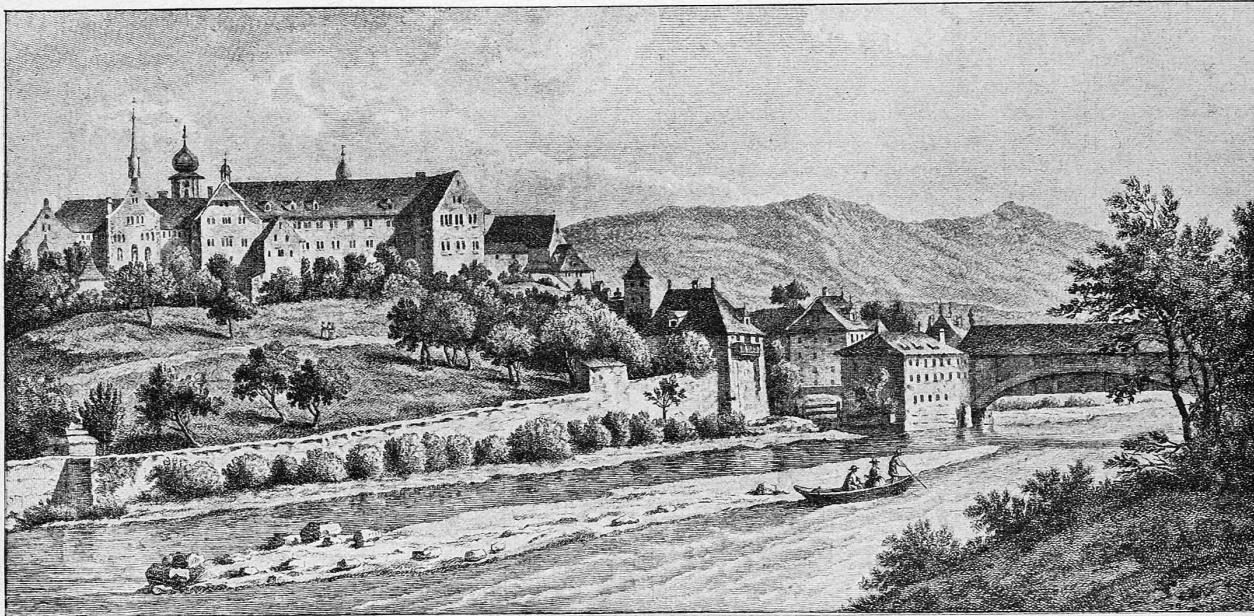
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Wettingen und ihre Wiederherstellung. — Der Abschluss der Elektrifizierungsarbeiten der Rhätischen Bahn. — Les Ressources minérales de la Finlande. — Miscellanea: Die Turbinen des Walchensee-Kraftwerkes. Das Hyde'sche Verfahren zum Löten von Eisen mittels Kupfer. Der Neubau der Southwark-Brücke in London. Elektromagnetische Spannvorrichtung für

Stahlband-Triebe. Der Industriefilm an der Schweizer Mustermesse. Untersuchungen über die Widerstandsfähigkeit von Schraubenverbindungen in Holzkonstruktionen. Schweizerischer Elektrotechnischer Verein. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Stellenvermittlung.



### Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Wettingen und ihre Wiederherstellung.

Von Architekt H. Albertini, Hochbaumeister des Kantons Aargau.

Da liegt im Schatten der Linden  
einsam das Gotteshaus;  
Glockenklang mit den Winden  
zittert in's Land hinaus.  
Es sprudeln und plätschern die Bronnen  
wohl um die alte Abtei . . . . .

Kurz bevor die Limmat, die Lägern durchbrechend, die gegen Nordosten gerichtete Schleife um die Bäder von Baden bildet, formt sie genau südlich davon eine ebensole, aber entgegengesetzt gerichtete von etwa 350 m grösster Breite und 500 m grösster Tiefe. Auf diesem Erdenfleckchen, das damals dem Frauenkloster von Schänis angehörte und von dem es heisst, dass es eine wald-erfüllte Einsamkeit ohne Weg und Steg, weder diesseits noch jenseits des Flusses, gewesen sei, gründete im Jahre 1227 der Graf Heinrich v. Rapperswil die Zisterzienser-Abtei Wettingen. Er stellte sie somit nicht nur in den Schutz der Allerheiligsten Gottesmutter, sondern auch in den, des ihn von drei Seiten einschliessenden Flusslaufes, zu dem die Ufer auf der Nordseite steil, im Scheitel der Schleife jedoch und gegen Süden sanft abfallen. Hier befand sich auch eine Fähre, die an dieser Stelle den Verkehr vermittelte und erst im XVIII. Jahrhundert unter dem Abte Kaspar Bürgisser von Bremgarten (1765/68) durch eine feste Brücke ersetzt wurde (Abb. 1 und 2).

Damals spielte sich das Leben weiter nördlich, am sonnigeren Fusse der Lägern ab. Wie bekannt, war die Gegend von Baden, dessen Heilquellen schon von den Römern benutzt wurden, von diesen besiedelt; im Dorfe Wettingen soll ein Isistempel gestanden haben, von dem ein in der dortigen Kirche eingemauerter Inschriftstein und der ebenfalls in der Nähe gemachte Silberf und vom Jahre 1633 Kunde geben<sup>1)</sup>.

Die Legende bringt die Stiftung des Klosters mit einem Gelübde des Grafen v. Rapperswil in Verbindung, das er bei seiner Rückkehr aus dem hl. Lande in Seenot getan haben soll. Dem Erscheinen des Mariensternes, das die Erhöhung des Gelübdes dem Grafen verkündete, soll das Kloster seinen Namen Meerstern, stella maris, und sein Wappen, das Meerweiblein mit dem Sterne darüber zu verdanken haben. Auf eben dieses Ereignis bezieht sich auch das grosse Tafelbild, das an der Westwand der Laienkirche hängt und die „stürmische Meerfahrt“, sowie das Erscheinen des Mariensternes darstellt.

Die Einsamkeit, von der Leuthold in dem Verse seines Gedichtchens „Roman“ spricht, der an die Spitze dieser Abhandlung gestellt ist, umgibt nun allerdings das ehemalige Kloster nicht mehr; das moderne Leben hat es in seine Kreise ge-

<sup>1)</sup> Rahn, «Geschichte der schweizerischen Kunstdenkmäler», Bd. XV.

Abb. 1 (oben). Die Abtei von Süden, nach einem alten Stich.

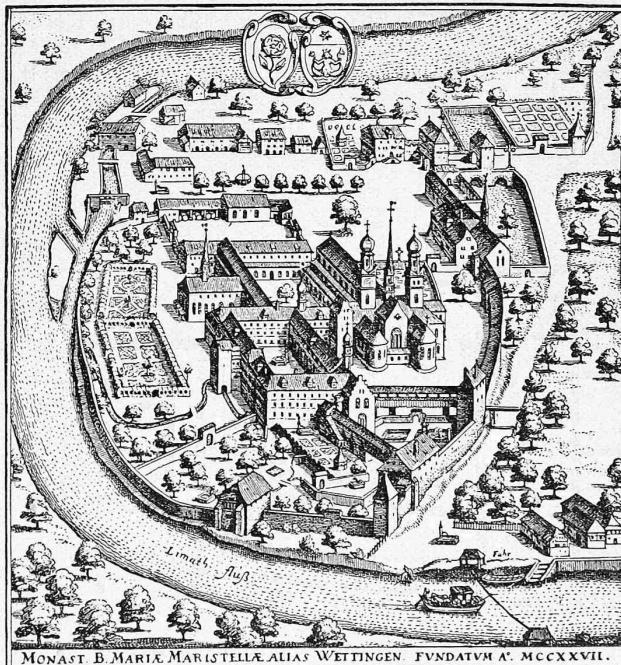


Abb. 2 (nebenan), Gesamtbild nach Merians Topographie.